

Der Volkskrieg in Indien als Teil des Antiimperialistischen Kampfes

Genossinnen und Genossen,
Freundinnen und Freunde,

im Namen des BGIA begrüßen wir alle Teilnehmer dieser Konferenz. Euch alle, die ihr euch an der Vorbereitung dieser Konferenz beteiligt habt. Und alle Genossen, die aus logistischen Begrenzungen und Schwierigkeiten nicht persönlich anwesend sein können, aber die durch ihre unterschiedlichen Beiträge mit dafür gesorgt haben, dass wir heute diese wichtige Aufgabe erfüllen können. Diese Konferenz ist eine Demonstration, und ein lebendiger Ausdruck des proletarischen Internationalismus, ein Ausdruck des militanten Antiimperialismus. Genossen, was wir jetzt tun ist nicht ein „Solidaritätstreffen“, kein formelles Ritual mit der Absicht dem Bewusstsein der heuchlerischen Philanthropen zu schmeicheln. NEIN! Wir sind hier, weil wir im Kampf sind, wir sind hier, um unsere antiimperialistische und revolutionäre Arbeit voranzutreiben. Wir sind hier um uns zu vereinigen in unserer konkreten politischen und moralischen Unterstützung gegenüber dem indischen Volk, gegenüber dem Volkskrieg, den es unter der Führung der CPI(Maoist) entwickelt. Wir sind hier weil wir Teil des gleichen Kampfes sind, weil wir auch den Imperialismus und jede Form von Ausbeutung und Unterdrückung begraben wollen. Genossen, für uns ist dieses Treffen eine Kampfansage. Ein Anfang einer neuen Etappe unsere Arbeit. Das muss zum Ausdruck kommen durch einen Sprung in der antiimperialistischen Aktivität, Organisation und Koordination.

Wir, ein Bündnis, zusammengesetzt aus Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen, die den Antiimperialismus als gemeinsamen Nenner haben, allerdings mit unterschiedlichen ideologischen und politischen Ausgangspunkten bei vielen anderen Fragen, haben diese Konferenz als eine wichtige Aufgabe angenommen, wegen unserer Einschätzung der Rolle des Volkskrieges in Indien innerhalb des weltweiten antiimperialistischen Kampfes. Jetzt wollen wir begründen, warum wir diesen Kampf in Indien so wichtig finden.

Der Hauptwiderspruch

Im April diesen Jahres haben wir geschrieben:

„Die Herren des imperialistischen Weltsystems führen eine Offensive gegen die Völker durch. Imperialistische Aggressionskriege wie gegen den Irak, Afghanistan und Libyen, kennzeichnen den Anfang des neuen Jahrhunderts. Sie bereiten schon die nächsten vor - gegen Syrien, Iran oder wo auch immer - und sicher ist, dass sie nie freiwillig damit aufhören werden. Gleichzeitigbürden sie den Völkern die Krisenfolgen auf, insbesondere den Völkern der unterdrückten Nationen. Aber auch in den imperialistischen Ländern findet sich die Arbeiterklasse immer mehr zertreten und ihrer grundlegenden Rechte immer schneller beraubt. Der Faschismus ist keine nebulöse Gefahr, sondern eine agierende Kraft. Gleichzeitig zerstören die Imperialisten systematisch den Planeten selbst. All das ist allgemein bekannt. Das zeigt, dass der Imperialismus Reaktion auf der ganzen Linie ist, das zeigt, dass der Imperialismus unvereinbar ist mit dem Fortschritt der Menschheit, und immer mehr auch, mit dem Überleben eines immer größeren Teils der Weltbevölkerung. „Das Ende der Geschichte“, welches die Imperialisten seit den 90er Jahren laut verkündet haben, ist eine Hölle für die Arbeiterklasse und die Völker der Welt. Aber, Unterdrückung erzeugt Widerstand. Von Peru bis zu den Philippinen, von den britischen Inseln bis nach China, von Kolumbien nach Kurdistan, von Nigeria bis nach Griechenland - auf der ganzen Welt wollen die Länder Unabhängigkeit, die Nationen Befreiung, und die Völker Revolution. Das ist die Grundlage für eine Strömung, die den Imperialismus begraben wird. Das Problem in vielen Fällen ist, dass der Kampf gegen den Imperialismus nur ein Widerstand ohne eine andere Perspektive als das eigene Überleben ist. Um diesen Kampf als eine mächtige Welle des antiimperialistischen und revolutionären Kampfes entwickeln zu können, wird der bewusste, organisierte Faktor benötigt der fähig ist, den Kampf konsequent bis zur Errichtung der wirklichen Volksmacht zu führen. Deshalb ist es die Mühe wert, einen Blick nach Indien zu werfen.“

[aus dem Aufruf zur Internationalen Konferenz zur Unterstützung des Volkskrieges in Indien, April 2012]

Wir denken, dass das, was wir geschrieben haben, richtig ist. Diese Darstellung führt dazu, dass man erkennt wie die Welt heute ist. Sie führt dazu, dass man erkennt, dass der Hauptwiderspruch auf Weltebene der Widerspruch zwischen Imperialismus und unterdrückten Nationen ist. Dieser Widerspruch ist weit davon entfernt sich abzuschwächen, im Gegenteil, er verschärft sich. Das ganze Geschehen der letzten Jahren bestätigt das. Sie führt auch zu dem Verständnis, dass noch zwei weitere Widersprüche gibt die grundsätzlich sind: der zwischen Proletariat und Bourgeoisie und der innerimperialistische Widerspruch.

Für uns erfolgt diese Aufzählung in der Reihenfolge der Wichtigkeit dieser Widersprüche. Der Widerspruch zwischen unterdrückten Nationen auf der einen Seite und den imperialistischen Supermächten und Mächte auf der anderen Seite ist der Hauptwiderspruch. Das hat mit dem Gewicht der Massen in der Geschichte zu tun. Die immense Mehrheit der Massen, die die Erde bevölkern, lebt in den unterdrückten Nationen. Es ist auch klar, dass diese viel schneller als die Bevölkerung der imperialistischen Länder wachsen. Das ist die Tendenz, die uns die Geschichte zeigt: Das Gewicht der Massen in der Geschichte. Und dazu zeigt sich, dass durch den Kampf, der in den unterdrückten Nationen geführt wird, der Imperialismus untergraben und mehr und mehr untergeht.

Darum denken wir, dass das, was wir zum Hauptwiderspruch sagen, von großem Gewicht ist. Es gibt diejenigen, die nicht wie wir denken, und sie denken, dass wir nicht an die Revolution in den imperialistischen Ländern glauben. Das ist falsch. Wir denken, dass diese Revolutionen eine historische Notwendigkeit sind und die Entwicklung des Hauptwiderspruchs macht die Bedingungen für diese günstiger. Diese Revolutionen werden stattfinden, weil es eine Notwendigkeit ist. Schließlich ist es so, dass zwei große Kräfte, zwei große Revolutionen, zusammenkommen müssen: Die demokratische Revolution und die sozialistische Revolution, damit die Revolution in der ganzen Welt siegen kann. Ohne sie kann man den Imperialismus und die Reaktion nicht vom Antlitz der Erde hinwegfegen.

Um den Imperialismus zu untergraben ist es eine strategische Notwendigkeit für die Weltrevolution den Kampf der nationalen Befreiungsbewegung mit dem Kampf der internationalen proletarischen Bewegung zu vereinen und die Revolution zu entwickeln. Auch wenn die Parole der Kommunisten „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ ist, so muss die Parole, die den gemeinsamen Kampf dieser zwei Kräfte anführt „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker vereinigt euch!“ sein. Diejenigen, die nicht die ungeheure Wichtigkeit der nationalen Befreiungsbewegung für die Weltrevolution sehen, können keine Aktivität die, im „besten“ Falle, weitergeht als der kleinbürgerliche Radikalismus, entwickeln.

In Anbetracht der Wichtigkeit der unterdrückten Nationen im Kampf gegen das imperialistische System ist es notwendig eine klare Vorstellung über die Kräfte die dort agieren zu haben. Ohne den Klassencharakter den jede Partei, Organisation oder Bewegung hat zu erkennen, ohne zu sehen wie sie vorgehen, welche Ziele sie vorgeben zu haben und wie sie sich praktisch verhalten, ist es unmöglich einen korrekten Standpunkt, der konkret dem Fortschritt der antiimperialistischen Bewegung nützt, anzunehmen. Die Schlüsselfrage ist die Weltanschauung, die ideologische und politische Linie, der sie folgen. Jeder Widerstand gegen die imperialistische Aggression ist gerechtfertigt, aber wenn der Widerstandskampf nicht von einer Weltanschauung, die den Interessen der am meisten Unterdrückten entspricht, geführt wird, dann sind alle Anstrengungen und die enormen Opfer umsonst. Die Geschichte ist voll von Beispielen dafür. Um das zu zeigen reicht es einen Blick auf den afghanischen Widerstand gegen die imperialistische Aggression der UdSSR zu werfen. Nachdem dieser von dem „Islamisten“ usurpiert wurde, endeten sie als Marionetten in den Händen der Yankees und später mussten sie gegen ihre Herren kämpfen.

Aus der ideologischen und politischen Linie der antiimperialistischen Parteien, Organisationen und Bewegungen ergeben sich die Organisations- und Kampfformen, die sie anwenden. Als konsequente Antiimperialisten sind wir nicht nur gegen bestimmte Ausdrücke des System, sondern wir wollen es als Ganzes begraben. Und wir sind uns sehr bewusst, dass man Schluss mit der Ausbeutung machen muss um das definitiv zu erreichen. Dafür braucht man die Kommunistische Partei, die den revolutionären Krieg auf die konkreten Bedingungen in jedem Land anwendet.

Das haben wir in Indien: Gerechtfertigte ideologische und politische Linie, Kommunistische Partei und Volkskrieg. In einem Land mit mehr als 1,2 Milliarden Einwohnern, fasst ein Fünftel der Weltbevölkerung. Ein halbkoloniales und halbfeudales Land, in dem sich ein bürokratischer Kapitalismus entwickelt. Ein Land mit einem enormen Gewicht in den Sturmzentren der Weltrevolution: Den unterdrückten Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Also was? Führt das alles nicht dazu, dass dieser Kampf ein riesiges Gewicht für den antiimperialistischen Kampf besitzt?

Der Prozess den Imperialismus zu besiegen war, ist und wird niemals ein sauberer Prozess sein, in dem zwei große Armeen in Formation in einer einzelnen Schlacht den Ausgang des Kampfes bestimmen. Lenin, als er den Angriff der Opportunisten auf den gerechtfertigten Kampf des irischen Volkes zurückwies, hat es folgendermaßen formuliert:

„Denn zu glauben, daß die soziale Revolution denkbar ist ohne Aufstände kleiner Nationen in den Kolonien und in Europa, ohne revolutionäre Ausbrüche eines Teils des Kleinbürgertums mit allen seinen Vorurteilen, ohne die Bewegung unaufgeklärter proletarischer und halbproletarischer Massen gegen das Joch der Gutsbesitzer und der Kirche, gegen die monarchistische, nationale usw. Unterdrückung - das zu glauben heißt der sozialen Revolution entsagen. Es soll sich wohl an einer Stelle das eine Heer aufstellen und erklären: ‘Wir sind für den Sozialismus’, an einer anderen Stelle das andere Heer aufstellen und erklären: ‘Wir sind für den Imperialismus’, und das wird dann die soziale Revolution sein! Nur unter einem solchen lächerlich-pedantischen Gesichtspunkt war es denkbar, den irischen Aufstand einen ‘Putsch’ zu schimpfen.

Wer eine ‘reine’ soziale Revolution erwartet, der wird sie niemals erleben. Der ist nur in Worten ein Revolutionär, der versteht nicht die wirkliche Revolution.“

[Lenin, Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung, 1916]

Daraus folgern wir, dass unser Prozess, der weltumfassende antiimperialistische Kampf, auch nicht „rein“ sein wird. Einige Leute würden das als ein Argument benutzen, um die Notwendigkeit, dass die Kommunistischen Parteien ihre Führungsrollen annehmen, zu negieren. Wir nicht. Genau wegen der Komplexität des Kampfes, die vielfältigen Widersprüche richtig zu handhaben, ist dieses (die Führung der Kommunistischen Parteien) noch notwendiger. Die kreative und innovative Art und Weise mit der die CPI(Maoist) die immense Diversität der Widersprüche in Indien – von Kasten, kulturellen, nationalen etc. - zu handhaben weiß und wie diese Partei kämpft um all die verschiedenen Kämpfe, die von den Unterdrückten des Landes geführt werden, in eine Strömung mit dem Volkskrieg zu vereinen, ist ein Beispiel, das größte Aufmerksamkeit verdient. Das ist so, weil die Perspektive auf Weltniveau die gleiche ist: Die Befreiungs- und Widerstandskriege müssen mit den revolutionären Kriegen verschmelzen in einem Sturm, der den Imperialismus hinweg fegt.

Eine Demarkationslinie gegen den Opportunismus

In den letzten Jahrzehnten hat der Imperialismus eine Neutralisierung bzw. „Pazifisierung“, wie sie das zynisch nennen, vieler antiimperialistischer Kämpfe durch den Trick der „Friedensabkommen“ (was das ganze Geschwätz von „Verhandlungen“ und „Waffenstillständen“ beinhaltet) erreicht. Alle die „Friedensabkommen“ der letzten zwanzig Jahre – von Südafrika bis Nepal – wo die Aufständischen sich de facto für ein Linsengericht ergeben haben, bestätigen, dass das Volk davon nur eine Fortsetzung von Unterdrückung und Ausbeutung erwarten kann.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die Parteien, Organisationen und Bewegungen, die die Fahne des antiimperialistischen Kampfes hochhalten, hervorzuheben. Das dient dazu, gegen den Opportunismus Fronten zu klären. Dazu ist es wichtig zu unterstreichen – und wir machen das mit vollem Recht, nicht nur weil unser Argument richtig ist, sondern vielmehr, weil wir direkt mit den gleichen Realitäten des Kampfes verbunden sind – das die Hauptgefahr für jede Partei, Organisation und Bewegung davon ausgeht wie sich der Kampf innerhalb dieser entwickelt. Die tiefe Wahrheit die in der Redewendung – die Festung nimmt man von innen ein – Ausdruck findet, hat sich unzählige Male bestätigt. Den Volkskrieg in Indien zu unterstützen ist deswegen eine

Demarkationslinie gegen den Opportunismus, gegen die nationale (in den unterdrückten Ländern) und klassenmäßige Kapitulation. Antiimperialismus ist nicht „internationale Solidarität“ beim Kaffeekauf, Treffen zu organisieren zur „Unterstützung der armen Opfer dort“ oder sich vom „mysteriösem Orient“ inspirieren zu lassen und allen anderen lächerlichen Sachen. NEIN! Antiimperialismus ist Kampf, auf allen Ebenen und mit allen Mitteln, um das blutigste System, welches die Menschheit gesehen hat, zu begraben, um Jahrtausenden von Ausbeutung und Unterdrückung ein Ende zu machen. Deswegen haben wir die Pflicht gegenüber uns selbst uns gegenseitig in allen Aspekten zu unterstützen. Das ist keine Frage Jemandem hinter her zu laufen und auch nicht eine Frage eine klein geistige und pedantische Haltung einzunehmen, sondern eine Frage der wahrhaftigen Vereinigung von Kombattanten. So liegen die „Skeptiker“, mit so schlechten Nerven, die sagen „all die letzten Kämpfe, Nepal etc., haben im Verrat geendet ... deswegen ist es nicht der Mühe wert Unterstützungsarbeit für Indien zu leisten, da wir nicht wissen wie die Sache ausgeht“, von Anfang an falsch. Sie nehmen eine Haltung ein, die zeigt, dass es um „diejenigen dort und wir hier“ geht. Diese hat überhaupt nichts mit dem proletarischen Internationalismus zu tun, sondern das ist die Haltung von generischer Misanthropie der kleinbürgerlichen Allwissenden. Das ist die Haltung derjenigen, die die Schlacht schon verloren haben, von denjenigen, die keine andere Perspektive haben als ihr eigenes Verrotten. Diese Haltung ist Ausdruck eines fehlenden Vertrauens in die Massen. Wir, im Gegensatz dazu, gehen davon aus, was schon in ihrer Zeit von Marx und Engels gesagt wurde; das es zwei Mächte auf der Erde gibt: die bewaffnete Macht der Reaktion und die unorganisierten Massen. Was man tun muss ist diese Massen zu organisieren. So wird was möglich ist zu einer agierenden Realität und das Mögliche wird wahr. Alles ist ein Luftschloss, wenn man sich nicht in den Massen verankert und das Problem ist es von unorganisierten Massen zu militärisch organisierten Massen zu gelangen. Die Unterdrückten schreien für die Organisation des Aufstandes. In dem Fall, dass eine Partei, Organisation oder Bewegung die Massen verrät, so ist es die Aufgabe den Weg wieder auf zu nehmen und fort zu setzen. Die Geschichte der Völker war immer so: kämpfen, scheitern, nochmals kämpfen und so weiter, bis zum Sieg.

Gleichzeitig, wenn wir die Notwendigkeit mit der Kapitulation in Form der „Friedensabkommen“ zu brechen unterstreichen, ist es hier unerlässlich diejenigen, die „Antiimperialisten“ spielen, aber sich, bis hin zum Widerstand dagegen, weigern den gerechtfertigten Kampf des indischen Volkes zu unterstützen, zu verurteilen. Ganz zu schweigen von den jämmerlichen Attacken der Freunde der Sozialfaschisten der „CPI (Marxist)“ und anderer Volksfeinde. Diese Leute träumen davon, dass wir in den Zeiten leben, in denen sie ihre Instruktionen aus Moskau erhielten, als sie die imperialistische Aggression gegen Afghanistan verteidigten, und sie träumen, dass der Kampf der Völker ersetzt werden kann durch „Geopolitik“. Deswegen zögern sie nicht die Schlächter des iranischen Volkes als Antiimperialisten zu bezeichnen oder imperialistische Staaten wie Russland für dessen angebliche „antiimperialistischen“ Haltungen zu begrüßen. Was sie vorhaben ist die gerechtfertigte Verteidigung des Rechts auf nationale Unabhängigkeit mit der Unterstützung der Interessen anderer Imperialisten zu vertauschen. Sie gehen nicht davon aus, dass die unterdrückten Länder Halbkolonien sind und, dass die Regimes in diesen Ländern nicht die nationalen Interessen repräsentieren (diese Regimes repräsentieren nicht die nationale Bourgeoisie, sondern sind Agenten des Imperialismus). Diejenigen, die den halbkolonialen Charakter (oder kolonialen, in bestimmten Fällen) der unterdrückten Länder negieren, folgen letztlich anderen Imperialisten. Diese angeblichen „antiimperialistischen Haltungen“ sind nichts anderes als Pro-Imperialismus. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sie den Volkskrieg in Indien nicht unterstützen. Eine andere Variante der gleichen Geschichte sind die Leute, die z.B. Seite an Seite mit den grauen Wölfen gegen die Aggression gegen Palästina demonstrieren können, aber denen es, wegen ihrer Angst vor einer Infizierung mit dem „gefährlichen“ Maoismus, unmöglich ist eine Stellungnahme für den Volkskrieg zu machen. Personen mit dieser Art von Charakter sind nicht nur armselig, sondern ihnen fehlt jeder internationalistische Geist.

Freunde könnten sagen, „Warum besteht ihr so auf den „Kampf gegen den Opportunismus“?“ - wir antworten, nur so können wir die antiimperialistische Bewegung aus ihrem aktuellen Zustand erheben, nur so können wir vorwärts gehen. Lasst uns nochmal eine Sache, die Lenin exemplarisch erklärt hat, angucken:

„Wir können nicht – und niemand kann – genau ausrechnen, welcher Teil des Proletariats den Sozialchauvinisten und Opportunisten folgt und folgen wird. Das wird erst der Kampf zeigen, das wird endgültig nur die sozialistische Revolution entscheiden. Aber wir wissen mit Bestimmtheit, daß die „Vaterlandsverteidiger“ im imperialistischen Krieg nur eine Minderheit darstellen. Und es ist daher unsere

Pflicht, wenn wir Sozialisten bleiben wollen, tiefer, zu den untersten, zu den wirklichen Massen zu gehen: darin liegt die ganze Bedeutung des Kampfes gegen den Opportunismus und der ganze Inhalt dieses Kampfes. Indem wir enthüllen, daß die Opportunisten und Sozialchauvinisten in Wirklichkeit die Interessen der Massen verraten und verkaufen, daß sie die zeitweiligen Privilegien einer Minderheit der Arbeiter verteidigen, daß sie Mittler bürgerlicher Ideen und Einflüsse, daß sie in Wirklichkeit Verbündete und Agenten der Bourgeoisie sind, lehren wir die Massen, ihre wirklichen politischen Interessen zu erkennen und durch all die langen und qualvollen Wechselfälle der imperialistischen Kriege und der imperialistischen Waffenstillstände hindurch für den Sozialismus und die Revolution zu kämpfen.

Den Massen die Unvermeidlichkeit und Notwendigkeit des Bruchs mit dem Opportunismus klarmachen, sie durch schonungslosen Kampf gegen den Opportunismus zur Revolution erziehen, die Erfahrungen des Krieges ausnutzen, um alle Niederträchtigkeiten der nationalliberalen Arbeiterpolitik aufzudecken und nicht zu bemänteln – das ist die einzig marxistische Linie in der Arbeiterbewegung der ganzen Welt.“

[Lenin, „Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus“, 1916]

So dienen, unsere Anstrengungen den Volkskrieg in Indien zu unterstützen, dazu einen Trennungsstrich gegen den Opportunismus zu ziehen und die antiimperialistische Bewegung zu stärken. Lasst uns uns jetzt konkreten Maßnahmen zuwenden.

Auf das der Volkskrieg in Indien ein Teil des Kerns der antiimperialistischen Bewegung wird!

Als wir die Aktivitäten zur Unterstützung des Volkskrieges in Indien durchgeführt haben wurde unser vorheriger Eindruck bestätigt, dass es, einschließlich der Kräfte die uns nahe stehen, eine totale Unkenntnis von dem Faktum, dass in dem Land eine kraftvolle revolutionäre Bewegung existiert, gibt. In ein paar Fällen haben Genossen, mit welchen wir täglich arbeiten, uns mit ihrem fehlenden Wissen überrascht. Selbstverständlich ist es so, dass wenn die Sache so liegt, dass wir dann nicht erwarten können, dass die Arbeiterklasse und die Volksmassen im Allgemeinen in der BRD Kenntnis davon haben. Die unmittelbare dringende Aufgabe ist deswegen die Informationsarbeit, die Propaganda für den Volkskrieg, seine aktuelle Lage und seine Perspektiven. Das Problem dabei die Sache zu verbreiten ist es, dass wir Propagandisten brauchen, die sich mit dem Thema gut auskennen und die Informationen weitergeben können; aber, wegen dem Mangel an zuverlässigen Informationen auf deutsch, bleibt die Anzahl der Genossen, die diese Aufgabe erledigen können bis jetzt gering. Die Hauptsache für uns ist das politische Bewusstsein der Aktivisten. Wir sind überzeugt, dass die heutige Konferenz, genauso wie die Vorbereitungsarbeit dafür, der Hebung und Popularisierung dieses Bewusstseins unter unseren eigenen Genossen und Freunden dient. Deswegen glauben wir, dass wir jetzt im Stande sind einen Sprung zur Lösung des Problems der Übersetzungen der Informationen zu machen. Wichtige Initiativen in diesem Sinne, u.a. das was die Genossen aus Österreich vorgeschlagen haben, wurden schon gemacht. Von hier aus rufen wir all die Genossen und Freunde, die bei der Aufgabe der Übersetzung mithelfen können, dazu auf sich mit uns in Kontakt zu setzen, damit wir die Arbeit verteilen und systematisieren können.

Gleichzeitig ist eine Plattform für Publikation und Verteilung des übersetzten Materials nötig. Wir schlagen vor, dass die Webseite, die wir für die Mobilisierung für diese Konferenz benutzt haben, umgewandelt wird zu einem deutschsprachigen Informationsportal über den Volkskrieg in Indien. Deswegen rufen wir auch dazu auf, dass Interessierte sich diesbezüglich mit uns in Kontakt setzen.

Wie erwarten, dass wir diese zwei Sachen, Übersetzungen und Webseite, unmittelbar in Gang setzen können.

Wir rufen dazu auf, dass in unterschiedlichen Städten Deutschlands Gruppen, das können unabhängige Gruppen oder „AGs“ von existierenden Strukturen sein, entstehen, die die Arbeit für die Unterstützung des Volkskrieges in Indien auf sich nehmen. Wir denken, dass es im Moment nicht opportun ist eine zentralisiertere Struktur aufzubauen. Die Koordinationsfunktion kann durch die Webseite übernommen werden. Wir heben hervor, dass wir nicht wünschen, dass die Arbeit zur Unterstützung des Volkskrieges in Indien sich isoliert oder getrennt von der antiimperialistischen Bewegung im Allgemeinen entwickelt, sondern Teil des Kerns der antiimperialistischen

Bewegung selbst wird, untrennbar verbunden mit der Unterstützung anderer revolutionärer und antiimperialistischer Kämpfe in der Welt.

Das Jahr 2012 wurde von den Behörden in Hamburg „Indienjahr“ genannt. Der berühmte Hafengeburtstag war Indien gewidmet und Mitte Oktober war der Bürgermeister von Hamburg, Olaf Scholz, in Indien um „Handelsbeziehungen [d.h. Raub der Reichtümer] zu entwickeln“. Das Interesse der Herrschenden in dieser Stadt ist so groß, dass die Stadt Hamburg seit dem Jahr 2005 eine eigene Vertretung in Indien unterhält. Wir haben auch ein großes Interesse in Indien. Aber wir werden dort keine Büros eröffnen. Was wir machen müssen ist eigene „Vertretungen“ zu eröffnen, die nicht für den „Handel“, sondern für die Information über die revolutionäre Wirklichkeit des Volkskrieges geeignet sind.

Zum Abschluss erinnern wir daran, dass, während wir hier sind, im gleichen Augenblick, unsere Genossen in Indien auf Leben und Tod gegen den Imperialismus und seine Lakaien kämpfen. Die Opfer sind groß und sie werden von den am meisten Unterdrückten, am meisten Ausgebeuteten, für die Befreiung der Menschheit vom imperialistischen Joch gebracht. Die Gefallenen sind unzählig, aber als ein Symbol für sie erinnern wir heute an den Genossen Kishenji, ein wichtiger Führer der CPI(Maoist), der heute genau vor einem Jahr gefallen ist. Wir erinnern an die Gefallenen der revolutionären Kriege und antiimperialistischen Kämpfe. Wir erinnern an sie in unserem Kampf. Sie spornen uns an unsere Anstrengungen zu verdoppeln den antiimperialistischen Kampf auf Weltebene voranzutreiben.

Proletarier aller Länder und Völker der Welt vereinigt euch!

Es lebe der Volkskrieg in Indien!

Tod dem Imperialismus!

Vorwärts im antiimperialistischen Kampf!

Bündnis Gegen Imperialistische Aggression, Hamburg, November 2012